

Deutscher Stil	Angelsächsischer Stil
<b>TEXTMERKMALE</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- häufig Nominalstil</li> <li>- komplexe, oft kompliziert gebaute Sätze</li> <li>- explizierte Ausdrucksweise</li> <li>- stark sachorientiert; direkte, unumwundene Ausdrucksweise, die u.a. von Franzosen mitunter als brutal bezeichnet wird</li> <li>- Wiederholungen des gleichen Wortes werden aus stilistischen Gründen vermieden, z.B. statt mehrfach „sagte“ = „betonte“, „erklärte“, „teilte mit“, „meinte“ ....</li> <li>- Bei der Übersetzung muss der Deutsche seine Sätze vereinfachen, die Zahl der Nebensätze reduzieren; Semikolons werden zu Punkten, Adverbien werden reduziert.</li> <li>- Der englische/amerikanische Schreibstil erscheint Deutschen oft zu einfach, zu schlicht, oft zu vage.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- relativ hoher Verbanteil</li> <li>- kurze, prägnante, straffe Sätze (plain English), häufig persönliche/direkte Ansprache</li> <li>- den Text vereinfachende Wiederholungen, z.B. „said“ (sagte)</li> <li>- auch Humor nicht selten</li> <li>- Der deutsche Schreibstil kommt daher Angelsachsen oft maniert, konstruiert, überflüssig gebaut, selbstverliebt vor.</li> <li>- Bei der Übersetzung ins Deutsche ist der einfache Schreibstil durch einen komplexeren Satzbau im Nominalstil zu ersetzen.</li> </ul>
<b>LAYOUT</b>	
<p>vorwiegend lineare Spaltenanordnung, meist Trennung von Bild und Text, wenige Bildformate, häufig Blocksatz</p>	<p>Spalten versetzt, meist Flattersatz, Bild-Text-Übergänge häufig fließend, diverse Bildformate</p>
<b>BILDER</b>	
<p>Bilder schmücken eher den Text, als ihn zu kommentieren; Sachinhalte (Technik, Landschaften usw.) stehen im Vordergrund; Personenbezug seltener</p>	<p>Text wird durch Bilder kommentiert; besonders bei Amerikanern: Personenbezug der Darstellungen; häufige Tabellen, Diagramme (bei Amerikanern noch intensiver als bei Engländern)</p>